

Bayer. Akad. der Wiss. (k. M. ab 1917), Sächs. Akad. der Wiss. (k. M. ab 1934), Akad. von Bologna und Palermo, Ges. zur Förderung dt. Wiss., Kunst und Literatur in Böhmen (Prag), Riccobono-Seminar der Catholic Univ. of America (Washington, D.C.), Istituto di storia del diritto romano in Catania (Ehrenmitgl.). HR W. war darüber hinaus Dr. h. c. der Univ. Wien und Frankfurt am Main. 1935 erhielt er das österr. Ehrenzeichen für Kunst und Wiss.

W. (s. auch Almanach): Röm. Prozessgesetze, 2 Bde., 1889; Die Litiskontestation im Formularprozess, 1889.

L.: *Almanach Wien 89, 1939, S. 260ff.* (m. B. u. W.); *Th. Olechowski u. a., Die Wr. Rechts- und Staatswiss. Fak. 1918–38, 2014, S. 264ff.*; UA, Wien.

(Ch. Schmetterer)

Wlassak (Wlasak) Rudolf, Physiologe und Neurologe. Geb. Brünn, Mähren (Brno, CZ), 27. 3. 1865; gest. Wien, 10. 3. 1930; röm.-kath. – Sohn des Apothekers Wenzel W. und seiner aus einer Wr. Apothekerfamilie stammenden Frau, Bruder von →Moriz W. – Nach Absolv. des Gymn. 1883 stud. W. Med. an den Univ. Graz und Zürich (1885–87) sowie ab 1887 in Wien; 1890 Dr. med. in Wien. Danach kehrte er an das Physiolog. Inst. von Justus Gaule nach Zürich zurück, wo er schon als Student gearbeitet hatte. Dort habil. er sich 1893 für Physiol. und wirkte bis 1898 als Priv.Do. für dieses Fach. Nach einer Zeit in Rom und Florenz eröffnete er 1919 eine neurol. Praxis in Wr. Neustadt und arbeitete auch mit →Emil Redlich an der Privat-Heilanstalt Maria-Theresien-Schlüssel in Wien. 1922 wurde er Am Steinhof Leiter der dort neu geschaffenen Trinkerheilstätte. Von W. stammen grundlegende Arbeiten über den Bau des Kleinhirns und zur Sinnespsychol., insbes. zur Raumempfindung. Seitdem er als Student Bekanntschaft mit →Gustav v. Bunge gemacht hatte, engag. er sich im Kampf gegen den Alkoholismus und galt als ein Pionier der stationären Behandlung von Alkoholikern. Als Sozialdemokrat sah er seine Bemühungen um die österr. Antialkoholbewegung aber auch im Klassenkontext. Gegen Ende des 19. Jh. gründete W. den Ver. der Abstinenter, 1905 war er u. a. mit dem Mediziner Richard Fröhlich Mitbegründer des Arbeiter-Abstinenterbunds in Österr., in dem die bisherigen Arbeiter-Abstinenterver. aufgingen. Von seinen Werken verdienen u. a. „The Influence of Alcohol Upon the Functions of the Brain“ (1907) und „Grundriss der Alkoholfrage“ (1922, 2. Aufl. 1929) Er-

wählung. 1902–06 fungierte er als Hrsg. der Z. „Der Abstinenter“.

Weitere W.: s. Kreuter.

L.: *Linzer Volksbl.*, 4. 11. 1911; *AZ*, 22. 3. 1912, 11. 3. 1931; *Neues Wr. Journal*, 14., *Tagbl.* (Linz), 15. 3. 1930; *Fischer; Kreuter* (m. W.); *Pharmazeut. Post* 64, 1931, S. 188; *E. Gabriel*, in: *WMW* 82, 1932, Sp. 1444ff.; *A. Magaziner, Die Bahnbrecher*, 1985, S. 76ff. (m. B.); *UA, Wien; UA, Zürich, CH; Moravský zemský archiv v Brně, Brno, CZ.*

(G. Vavra)

Wlassics von Zalánkemén Gyula (Julius) Baron, Jurist und Politiker. Geb. Zalaegerszeg (H), 17. 3. 1852; gest. Budapest (H), 30. 3. 1937; röm.-kath. – Sohn des Präs. des kgl. Gerichtshofs in Groß-Kanizsa und Bgm. ebd. Antal Wlassics (1815–1883) und der Mária Wlassics, geb. Börzsöny (1834–1927), Vater der auch literar. tätigen Beamtin Tibor Baron W. v. Z. (1883–1931) und Gyula Baron W. v. Z. (1884–1962); ab 1881 verheiratet mit Etelka Baronin W. v. Z., geb. Csengery (1864–1945). – W. besuchte Piaristengymn. in Groß-Kanizsa sowie Pest (1864–70) und stud. anschließend Jus in Budapest und Wien; 1875 Dr. iur. in Budapest, i. d. F. Ablegung der Advokaten- und Richterprüfung. Anfangs bei Gerichten tätig, wirkte er 1877–81 in der Kodifikationsabt. des Justizmin. 1882 wechselte er in den staatsanwältl. Dienst, 1886 erfolgte seine ministerielle Zuteilung als stellv. Oberstaatsanwalt zum Projekt einer Neuregelung des Strafverfahrens und der Gerichtsorganisation. 1890 wurde er zum Prof. für Strafrecht an der Univ. Budapest ernannt. 1892 zog W. als Abg. der regierenden Freisinnigen Partei in den RT ein. Dort profilierte er sich als Vortragender der Gesetzesentwürfe über die Zivilehe und die Rezeption der mos. Konfession. Zwecks Überwindung der Regierungskrise im Zusammenhang mit der Kirchengesetzgebung holte ihn →Desider Baron Bánffy im Jänner 1895 als Minister für Kultus und Unterricht in sein neugebildetes Kabinett. Er behielt sein Portefeuille auch unter →Kálmán Széll v. Duka u. Szentgyörgyvölgy bzw. →Károly Gf. Khuen-Héderváry bis zum Oktober 1903 und setzte bildungs- und kulturpolit. eine markant nationalliberale Modernisierung durch. Deren Eckpunkte waren u. a. ein Programm zur Schaffung neuer staatl. Volksschulen, der Ausbau von Fachschulen, Förderung und Kontrolle der Lehrerausbildung, neue Lehrpläne für Gymn. und Realschulen, Schaffung eines vollständigen Gymn.wesens für Mädchen, Zulassung von Frauen zum Stud. an med. und